

# Kuhap Original Modelle

Wiener Modenwerkstätte Mäntel / Kleider  
der Dame Kostüme / Pelze  
München NW 2, Türkenstraße 6 - Lift Telefon 27001

**WILHELM THIELE**  
Feine Maßschneiderei für Mode und Sport  
MÜNCHEN  
Theatinerstr. 47/III Telefon 29528

**ANITA AURICH · MÜNCHEN**  
Tel. 91394 Kaufingerstraße 5 · Lacherhaus  
Feine Damen-Garderobe nach Maß

**Das Qualitätspiano!**  
Günstige Preise und Bedingungen.  
**J. C. Neupert**  
Bamberg / Nürnberg  
München C, Brienerstr. 54/0  
gegenüber Café Luitpold




*Das Wetter ist mir einerlei  
mein Mantel ist von Loden-Frey*  
**Herren- und Damen-Konfektion**  
aus eigenen unübertroffenen Stoffen  
**Lodenfabrik Frey, München, Maffeistr.**

**„FII“** E. GRAEF / MÜNCHEN / TEL. 30891  
Schleissheimer Strasse 276  
Fachgemäße Ausführung aller Arbeiten an der Autobereifung  
unter Garantie der Haltbarkeit

## ANKAUF VON ALTPAPIER

Akten werden mit Garantie eingestampft.

## GEORG WEBER, MÜNCHEN

Oberanger 44, Forstenriederstr. 15, Telefon 91882

## Nordsee-Fischhallen

der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“  
Größtes fischwirtschaftl. Unternehmen Deutschlands

<b>Täglich lebend- frische Seefische</b>	Viktualienmarkt
<b>Räucherwaren</b>	Elisabethplatz
<b>Fischkonserven</b>	Ecke Guldein- u. Trappentreustr.
	Äußere Wiener Straße 34
	Frauenstraße 7
	Augustenstraße 83

## Friedrich Hahn

**Feinkost und Lebensmittel**  
München, Theatinerstraße 48, Telefonruf Nr. 24421  
Freie Zusendung ins Haus

## Bei Kopfweh, Migräne,

wie insbesondere bei Erkrankungen neur-  
algischer und katarrhalischer Art wirken  
prompt und zuverlässig

## Germosankapseln

Die verblüffende Wirkung beruht auf der  
spezifischen Zusammenfassung: Amido-  
phenaz. 0,15 + Phenaz. sal. 0,45 + Chinin  
0,01 + Coffein 0,1  
In allen Apotheken erhältlich

Original-Schachtel  
à 9 Kapseln **Reichsmark 1.15**  
(Neue Packung ab 1. April)

## SCHREIBBÜRO WITTELSBACH

**Hanna Bodenheimer**

Georgenstraße 35/0 / Fernsprecher 33778

Dissertationen, Diktate,  
Abschriften, Vervielfältigungen

Freitag	29	20	
Samstag	30	27	חגי חנוכה מברכתך החדש

für Chanukka-Aufführungen:

## Der Mutter Traum

Von S. Kessler

Preis RM. —.80 ❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Verlag

B. Heller, München, Plinganserstr. 64

SCHUHHAUS  
**BÄREN-STIEFEL**  
Spezialhaus für Sport- und Straßensstiefel / Inh. B. Rückert  
München, Sonnenstr. 16 am Postscheckamt / Telephon 54715

**SHAJA**  
f ü h r e n d i n  
**PHOTO . KINO . PROJEKTION**  
Ecke Maximilian-Kanalstraße

O

berpollinger

Das  
Münchener  
Kaufhaus

Neuhauser  
Straße 44 •  
am Karlstor

Bekleidung / Mode / Sport  
Wohnungsausstattung

Marstallstraße 4 Telephone 23072  
Feinbügellei / Gardinenbügellei / Pfundwäsche  
Sorgfältigste Behandlung / Prompte Zustellung

**Dampfmolkerei „SCHWABING“ München 23**  
Tel. 33557 Inhaber: Hans Wäßle Leopoldstr. 59—61

**Post-  
versand** Deutsche Edelbutter und Schlagrahm;  
ein Versuch und Sie werden dauernd  
Kunde sein.

Filialen: Augustenstr. 76, Kölner Pl. 8, Leopoldstr. 48, Ungererstr. 56

**Oskar Böhm / München**  
**Glasermeister**  
Thierschstraße 39 / Telephon: 26103  
Einglasen von Schaufenstern / Neu-  
bauten / Ein- und Umglasen von Glas-  
dächern bei langj. Garantie / Ausführung  
sämtl. Reparaturen in allen Stadtteilen  
ohne Preisauflschlag. Offerte kostenlos.

**SELMA EMRICH**  
**SCHÜLERPENSIONAT**  
**WÜRZBURG / TRAUBENGASSE 3**  
Gewissenhafte Überwachung / Beste Verpflegung

**Das jüdische Kriegerdenkmal:**

**Unsere  
gefallenen  
Kameraden**

Gedenkbuch  
für die im Weltkrieg  
gefallenen  
Münchner Juden.  
Herausgegeben von der  
Ortsgruppe München  
des Reichsbundes  
jüdischer Frontsoldaten.  
**VERLAG B. HELLER**  
München, Plinganserstr. 64  
Preis RM. 5.—  
Vorzugsausgabe RM. 15.—

G. Atcherley Cust, schiederte vor der britischen Untersuchungskommission die arabischen Umtriebe im Zusammenhang mit der Klagemauer. Die jüdischen Behörden klagten darüber, daß die marokkanischen Moslems in einen an die Mauer grenzenden Garten ein Orchester mit Zimbeln, Trommeln und Schnarren gebracht haben, das während der Gebetsstunden der Juden, besonders am Vorabend des Sabbats, in ohrenbetäubender Weise musizierte. Der stellvertretende Oberkommissar, Herr Luke, ersuchte den Großmufti, anzuordnen, daß dem Unfug Einhalt getan werde. Der Mufti versprach, eine solche Anordnung zu treffen, aber am folgenden Freitag abend war das Orchester wieder da und machte das Beten unmöglich.

Der Regierungsanwalt, Kenelm Preedy, fragte den Zeugen, ob die Aufhebung der Order, Bauarbeiten an der Klagemauer aufzuführen, irgendwelche Rückwirkung auf die moslemitische Welt gehabt hat. Der Vorsitzende der Kommission, Sir Walther Shaw, fragte lächelnd: Welche moslemitische Welt, den Mufti oder die Wakf-Behörden? Cust erwiderte: Der Befehl zur Einstellung der Bauarbeiten wurde am 26. Juni erteilt. Am 5. Juli wurden die Bauarbeiten trotz des Protestes des Oberrabbiners Kook wieder aufgenommen. Hier bemerkte Sir Walter Shaw, daß die Öffnung einer Tür den Erfolg gehabt hat, daß das Pflaster vor der Klagemauer, auf welchem zu beten die Juden durch langjährigen Gebrauch ein Recht erworben haben, zu einer Passage geworden ist. Sir Boyd Merriman erklärte dazu, daß die Juden ein Wegerecht nicht beanspruchen, sondern nur das Recht auf ungestörte Andachtsübung. Cust berichtete dann, daß durch das fortwährende Bauen an der Mauer die Nervosität unter den betenden Juden immer mehr stieg. Die rabbinischen Behörden waren aufs äußerste beunruhigt.

#### Das Massaker in Safed

Jerusalem, 11. November. (JTA.) Unter allgemeiner Spannung wurde der Polizeikommandant von Safed, Faraday, von der Untersuchungskommission vernommen. Der Oberstaatsanwalt von Palästina, Norman Bentwich, und das Mitglied der Zionistischen Exekutive, Harry Sacher, waren heute zum erstenmal zu einer Sitzung der Untersuchungskommission erschienen. Faraday schilderte die grauenvollen Ereignisse in Safed und teilte mit, er habe selbst zwei Araber erschossen, als diese den Petroleumladen des Juden Klinger in Brand gesteckt hatten. Sir Boyd Merriman fragte, wie es kommt, daß der erste offizielle Bericht über die Safed-Unruhen dahin lautete, daß ein arabisch-jüdischer Zusammenstoß erfolgt war, wo

er habe nur geschrieben, der lang erwartete Aufruhr begann damit, daß die Moslems in das jüdische Viertel eindringen, jüdische Männer, jüdische Frauen und Kinder abschlachteten, jüdisches Eigentum plünderten und in Brand steckten.

Sir Boyd Merriman erwähnte, daß Captain Faraday S.O.S.-Rufe hinaus sandte, aber vergebens um Verstärkungen bat, obwohl zur Zeit der Katastrophe in Safed bereits britische Truppen von auswärts Palästina besetzt hatten. Die beiden Maschinengewehre, die in Safed waren, wurden nicht zum Schutze des jüdischen Viertels verwendet, sondern standen ungenutzt in den Polizeibaracken. Der Mufti von Safed, fuhr Sir Boyd fort, stand dauernd mit dem Mufti von Jerusalem in Verbindung. Ein prominenter arabischer Agitator besuchte am Tage der Demonstration, dem 25. August, Safed; in seiner Gegenwart wurde die Hedjaz-Fahne gehißt. Auffallen muß es, daß sich die Polizei im unteren Teil des jüdischen Viertels von Safed befand, wenn der Mob im oberen Teil wütete, und daß später die Polizei sich im oberen Teil aufhielt, als gerade der Mob im unteren Teil sich befand. Während die Aufrührer in dem jüdischen Viertel wüteten, die Einwohner niedermetzelten und Häuser in Brand steckten, waren ein Polizeioffizier und acht Polizisten damit beschäftigt, ein von Juden bewohntes Haus nach Waffen zu durchsuchen; sie fanden dort nichts anderes als eine zerbrochene Pistole; die einzige Feuerwaffe, die überhaupt unter den mehr als 3200 Juden Sefeds gefunden wurde.

Der Anwalt der Araber, W. H. Stocker, deutete an, daß es möglich wäre, daß der Jude Klinger selbst sein Haus in Brand gesteckt habe, um die Versicherungssumme einzuheimsen. Der Safeder Mufti habe eine beruhigende Proklamation erlassen. Captain Faraday erklärte hierzu, daß in Safed ausschließlich Araber Gewalttaten begingen. Die Juden waren nur der leidende Teil.

Sir Boyd Merriman kam dann auf die Lage der jüdischen Kolonien in Nord-Galiläa zu sprechen, wo insbesondere die Misrachi-Siedlung Chittin in der Nähe von Tiberias und die große Kolonie Jessod Hamaalah schwer unter arabischen Angriffen zu leiden hatten. In Tiberias selbst, wo der Mufti und die Rabbiner sich in freundschaftlicher Zusammenarbeit um die Aufrechterhaltung der Ordnung bemüht hatten, herrschte Ruhe. Captain Faraday gab dies zu und gab seiner Meinung Ausdruck, daß der Aufruhr verabredet war. Einer der Hauptangestellten im öffentlichen Gesundheitsdepartement, ein Araber namens Nasouk, war ermüdetlich im Verbreiten von Legenden darüber, daß in den Straßen Jerusalems das Blut von Moslems in Bächen fließt. Er, Faraday, habe Nasouk

lesung mit der Frage an Faraday, warum er die jüdischen Häuser nach Waffen untersuchen ließ, wo er doch wußte, daß die Juden unbewaffnet waren. Faraday erwiderte, er wollte den Moslemiten zeigen, daß die Polizei unparteiisch vorgeht. Sir Boyd bemerkte, daß gerade während der gefährlichsten Schlächtereien der Polizeioffizier Cohen und acht Polizisten in dem Hause des Juden Schapiro nach Waffen suchten, aber die Maschinengewehre, die Waffen der Polizei, ruhten ungenutzt in den Baracken. Faraday erwiderte: Wenn wir das Feuer eröffnet hätten, so hätten die Kugeln die fliehenden Juden ebenso getroffen, wie die sie verfolgenden Moslems. Wir wollten nicht eine Wiederholung des Massakers von Hebron. Sir Boyd erwähnte noch, daß der Jude Schapiro, obwohl nichts Belastendes bei ihm gefunden wurde, dennoch zur Polizei gebracht, verhört und schließlich freigelassen wurde. Ein 14jähriger Junge, dessen Eltern bei den Massakres getötet wurden, wurde unter der Beschuldigung, einen arabischen Jungen geschlagen zu haben, verhaftet und vor ein Gericht gestellt, das ihn freisprach. Sir Boyd fragte Faraday, ob die von der arabischen Exekutive aufgestellte Behauptung, daß ein Beduine in Safed von Juden getötet wurde, wahr sei. Das ist nicht wahr, erwiderte Faraday. Sir Boyd: Haben überhaupt Juden auf Moslemiten geschossen? Captain Faraday: Nein! Sir Boyd: Ist es wahr, daß die Juden bewaffnet, die Araber dagegen unbewaffnet waren, und daß die Feuersbrunst durch die Juden verursacht worden sei, wie dies in dem Bericht der arabischen Exekutive behauptet wird? Faraday: Diese Behauptung ist lächerlich.

#### Die Ereignisse in Jaffa

Am 14. November vernahm die Untersuchungskommission den Polizeinspektor des palästinensischen Süddistrikts, Herrn P. E. Quigley, dem u. a. die Städte Jaffa, Tel-Awiw, Hebron, Gaza und Beer Sheba unterstehen. Während der Unruhen war ihm die Wiederherstellung der Ordnung in Jaffa und Tel-Awiw unmittelbar anvertraut. Quigley sagte zunächst über die Ereignisse in Jaffa aus. Viscount Erleigh, einer der Anwälte der Zionistischen Exekutive, verlas Auszüge aus den in Tel-Awiw erscheinenden hebräischen Tageszeitungen „Haarez“ und „Dawar“ aus der den Unruhen unmittelbar vorangegangenen Zeit, aus denen hervorgeht, daß der Aufstand vorbereitet war und daß man sich auf den Ausbruch der Unruhen gefaßt mache. Quigley erklärte darauf, Hamdi Hussein sei der palästinensische Vertreter der Antimperialistenliga und der Führer einer kleinen Gruppe arabischer Kommunisten; mit dem Großmufti Hajamin el Hussein und dem Präsidenten

Araber ganz Palästinas zur Veranstaltung von Kundgebungen aufforderte, gingen von den moslemitischen „Komitee zum Schutze der Klage-mauer“ aus. Alle Moslems von Jaffa wurden aufgefordert, sich am 28. August in den Moscheen zu versammeln. Die Polizei sah darin ein Zeichen sich vorbereitender ernster Unruhen. Das von Juden und Arabern gemeinsam bewohnte Stadtviertel an der Grenze zwischen Jaffa und Tel-Awiw wurde von Juden wie von Arabern geräumt. Quigley erzählte weiter, er habe keinerlei Kenntnis davon gehabt, daß in Ludd eine arabische Proteskundgebungen abgehalten wurde, wodurch die jüdische Kolonie Petach Tikwah sich bedroht fühlte; auch wußte er nicht, daß arabische Arbeiter in Petach Tikwah mit ihren Frauen die Kolonien verließen, nachdem sie vorher die Auszahlung ihres Lohnes gefordert hatten. Jaffa, fuhr Quigley fort, hat eine leicht erregbare Bevölkerung, und die Hauptbeschäftigung der Polizei war es, die Araber Jaffas von einem Eindringen in die jüdische Stadt Tel-Awiw zurückzuhalten.

Der Hauptangriff der Araber ereignete sich am 25. August. Quigley erklärte, er könne sich nicht daran erinnern, daß die Zeitung „Dawar“ am 21. August Nachrichten über die herrschende Erregung und über die gefährliche Propaganda in Hebron veröffentlichte. Als er am Freitag von der Ermordung eines Studenten der Hebron-Heschiwah erfuhr, habe er Herrn Cafferata, dem Polizeichef von Hebron, die Instruktion erteilt, alle Polizeiposten in Dienst zu stellen, auch habe er die Polizei in Gaza angewiesen, Verstärkungen nach Hebron zu entsenden. Nachher habe ihm Cafferata bezüglich der Lage in Hebron beruhigende Mitteilung zukommen lassen.

Viscount Erleigh wies darauf hin, daß der Polizeioffizier Riggs dadurch, daß er auf die gegen das jüdische Viertel vorrückende arabische Menge das Feuer eröffnete, einen verabredeten Angriff auf dieses Viertel verhinderte. Quigley stimmte zu, daß dem so sei, und fügte noch hinzu, daß der Polizeioffizier Riggs über nur vier mit Gewehren bewaffnete Polizisten verfügte. Die Menge bedrängte den kleinen Polizeitrupp und ein Araber rief: „Tötet Riggs!“ Die Menge drang sodann in ein von Juden bewohntes Haus ein, tötete das Familienoberhaupt und verletzte seine beiden Söhne.

Viscount Erleigh kam auf die Proteste der arabischen Exekutive gegen Sir John Chancellors Proklamation zu sprechen und widerlegte die darin aufgestellten Behauptungen hinsichtlich der Vorgänge in Hebron, Safed, Haifa und Jaffa Punkt für Punkt an Hand der vor der Kommission bereits erwiesenen Tatsachen. Quigley widersprach dieser Darstellung in keinem einzigen Punkte und

Quigley sagte, er wisse nichts von zwei am 23. August seitens des Stadtrats von Tel-Awiw erlassenen Bekanntmachungen, in denen die Einwohner aufgefordert wurden, sich vollkommen ruhig zu verhalten und Disziplin zu bewahren. Auf Befragen gab er zu, daß er nicht hebräisch verstehe.

Der Anwalt der Araber, Stoker, fragte, ob die Juden im Besitz von Waffen und Handgranaten waren. Quigley erwiderte: Wir haben in einem jüdischen Hause an der Grenze zwischen Jaffa und Tel-Awiw vier Flinten und zwei Revolver gefunden. Zu keiner Zeit waren Juden bewaffnet, nicht einmal die jüdischen Polizisten. Bei den Arabern beschlagnahmten wir eine Pistole und vier Revolver. 18 Gewehre wurden in der jüdischen Kolonie Hulda gefunden, die sich mit diesen Gewehren hartnäckig verteidigt hatte, die aber später von der Bewohnerschaft geräumt und dann von den Arabern niedergebrannt wurde.

Quigley bestritt entschieden, daß hinter der Erregung der Juden im Zusammenhang mit der Klagemauer irgendein kommunistischer Einfluß wirksam gewesen sei. Über die Haganah (Jüdischer Selbstschutz) wisse er nichts Genaues, er glaube, sie sei ein Teil der allgemeinen Arbeiterorganisation. Er habe nie gehört, daß in der Haganah Reden gehalten würden.

Auf Vorschlag Stokers wurde der Bericht der Haycraft-Kommission über die Palästina-Unruhe im Mai 1921 zu Protokoll genommen. Stoker bemühte sich dann zu beweisen, daß sich bei der arabischen Kundgebung vor der Moschee in Jaffa am 25. August Juden provozierend verhielten. Stoker wies auf die angeblich aufreizenden Resolutionen jüdischer Protestversammlungen in Tel-Awiw hin. Sir Boyd verlas daraufhin vier von der Versammlung in Tel-Awiw angenommene Resolutionen, in denen gegen die Regierung protestiert wurde.

Sir Boyd verlas die Statuten des Brith Trumpeldor, aus denen hervorgeht, daß dieser Verein 250 Mitglieder zählt und sich dem physischen, ethischen und kulturellen Aufbau widmet.

Ein amerikanischer Journalist namens Vincent Shean, der sich als Araberfreund und Antizionist betätigt hat, meldete sich freiwillig bei der Untersuchungskommission als Zeuge und wurde auf An-

graphische Berichterstattung an die North American Newspaper Alliance einstellen müssen, weil Juden vor dem Gebäude des New York World demonstrierten und jüdische Inserenten der Zeitung die Aufträge entzogen. Es sei als ein Freund des Zionismus nach Palästina gekommen, aber jetzt hege er andere Gefühle.

Miß Goldsmith, eine Englisch-Lehrerin, Tochter eines bekannten Zionisten in New Britain, Connecticut, stellt entschieden in Abrede, daß sie Herrn Shean gesagt habe, es bereite sich ein Aufruhr an der Klagemauer am Vorabend des Tischa b'Aw vor. Sie habe nichts Derartiges Herrn Shean gesagt, sie habe ihn nur gebeten, ihr bei der Absendung eines Telegramms an die Londoner „Times“ behilflich zu sein.

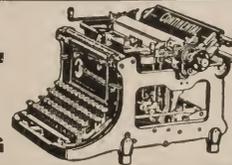
Shean brachte nun zur Sprache, daß Herr Agronsky offizielle Beziehungen mit der Zionistischen Exekutive in Palästina unterhalte, er sei Direktor des Nachrichtendienstes der Exekutive. Daraufhin erklärte Sir Boyd Merriman, daß Herr Agronsky nur im Ehrenamte Presseberater der Exekutive sei. Großes Erstaunen erregte die Mitteilung Sir Boyd Merrimans, daß die Palästina-Regierung die „Times“ ersucht habe, Herrn Agronsky nicht mit der Vertretung des Predigers Danby von der St.-George-Kathedrale in Jerusalem, der sich auf einen zwei-monatigen Urlaub begeben hatte, zu betrauen, da Herr Agronsky Jude sei. Die „Times“ habe nichtsdestoweniger Herrn Agronsky mit dieser Vertretung betraut.

Herr Silley, der zweite Anwalt der Regierung, teilte der Kommission mit, Herr Shean habe an die „North American Newspaper Alliance“ telegraphiert, daß er die Telegrammsendungen einstellt, weil er Antizionist geworden ist und den Zionismus für aggressiv und ungerecht halte, nachdem er soeben Zeuge einer organisierten Beschimpfung der heiligsten Stätte des Islam in Palästina gewesen ist. Silley legte auch Kopien eines Briefes vor, den Herr Shean an den damals in Zürich weilenden Herausgeber des offiziellen Organs der Zionistischen Organisation Amerikas „New Palestine“, Herrn Meyer Weisgal, gesandt hat und in welchem er ein mit Weisgal getroffenes Arrangement wegen Lieferung von Aufsätzen auf-

# CONTINENTAL

## Schreibmaschinen

das Fabrikat der Wanderer-Werke A. G



Hauptvertrieb für Südbayern:  
**Joh. Winklhofer & Söhne**  
München 50

Telephon 73844 :: Forstenrieder Str. 53  
Reparaturen aller Systeme

eines Vertreters des Herrn Agronsky sich zu erkundigen. Von einem Möbeldändler, bei dem sie eine Bestellung gemacht hat, erfuhr sie, daß die medizinische Organisation Hadassah Tragbahnen bestellt hat und daß diese Bestellung vielleicht damit in Zusammenhang steht, daß es am Tische b'Aw zu Angriffen von Arabern auf Juden kommen werde. Da sie wußte, daß Herr Shean ein Freund Agronskys ist, habe sie ihn ersucht, mit ihr zur Klagemauer zu gehen. Sie hat nichts davon gesagt, daß ein Aufruhr erwartet werde, sie konnte es auch nicht gesagt haben, da sie es nicht wußte. Sie hat Herrn Shean nie etwas über bewaffnete Chaluzim gesagt. Sie selbst hat keinen Revolver gesehen, und Herr Shean hat ihr auch nicht gesagt, daß er eine solche Waffe bemerkt hat. Die Menge an der Klagemauer bestand aus jüngeren und älteren Leuten; es geschah nichts Besonderes.

Der stellvertretende Kommissar für den Norddistrikt, Herr G. McLaren aus Haifa, und der stellvertretende Kommissar des Süddistrikts, Herr R. E. Crosbil aus Jaffa, machten heute ihre Aussagen vor der Untersuchungskommission zuerst in einer öffentlichen Sitzung und dann hinter geschlossenen Türen. Der geheimen Einvernahme durften auch nicht die Anwälte der Palästina-Regierung, der Jewish Agency und der arabischen Exekutive beiwohnen.

McLaren sagte aus, er habe am Freitag, dem 23. August, abends, von den Jerusalemer Unruhen erfahren, nachdem bereits frühere Jerusalemer Zwischenfälle eine unruhige Stimmung in Nablus, Tulkerem und Yenin, rein moslemische Städte des Norddistriktes, geschaffen hatten, wogegen Haifa sich für diese Zwischenfälle wenig interessiert hat. Am Samstag, dem 24. August, war aber auch in Haifa eine geringe Erregung festzustellen. Einer bei ihm vorsprechenden jüdischen Deputation habe er mitgeteilt, daß Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden seien. Die Juden waren in erregter Stimmung, hatten ihn aber in der Aufrechterhaltung der Ruhe unterstützt. Auch die moslemischen Notabeln hatten versprochen, für Ordnung zu sorgen. McLaren konnte keine Auskunft über die Zusammensetzung der Bevölkerung von Haifa geben, so daß Sir Boyd Merriman seinerseits feststellte, daß in Haifa 14 000 Juden, 13 000 Moslemiten leben und daß der Rest der Bevölkerung sich aus christlichen Arabern und Europäern zusammensetzt. Die gegen die Juden sich bemerkbar machende Bewegung, sagte McLaren

## **· MÜNCHENER PLISSE-BRENNEREI**

FRANZ GRUBER, MÜNCHEN  
Holzsaum, Knöpfe, Endeln  
Kanten, Kostümstickereien  
Burgstraße 16/3 Knopflöcher Telefon 22 975

auch mit Ibrahim Bey Khalil gesprochen habe, antwortete im übrigen ausweichend und sagte, es sei in der Sache nichts mehr geschehen.

Herr Crosbie, der Vizekommissar des Süddistrikts, schilderte die Anstrengungen, die gemacht wurden, um eine arabische Demonstration in Jaffa, die sehr gefährliche Formen hätte annehmen können, zu verhindern. Auf Befragen des Anwalts Silley sagte Crosbie, nur eine kleine Minderheit sei für die Unruhen verantwortlich, die ganze arabische Bevölkerung von Jaffa war gegen die Balfour-Deklaration. Silley fragte Crosbie, ob der Scheich Abdul Karer Muzchar aus Jaffa, der hier im Saale neben dem Anwalt der arabischen Exekutive sitzt, in der Versammlung der Vereinigung moslemitischer junger Männer eine Rede gehalten hat. Crosbie erwiderte: Das ist ganz sicher, ich kann mir keine Versammlung vorstellen, in der dieser Scheich nicht redet, er hat eine Leidenschaft fürs Reden. Das liberale Mitglied der Kommission, Hopkins Morris, erklärte, er erkenne in dem Scheich Muzchar denjenigen Herrn, der die Mitglieder der Untersuchungskommission bei ihrem Besuch in Jaffa angesprochen hatte. (Muzchar figuriert in der von „Dawar“ veröffentlichten „Schwarzen Liste“ der Regierung, die arabische Nationalisten und Kommunisten vereinigt.)

Crosbie sagte weiter aus, er sei überzeugt, daß ein Massaker in Tel-Awiw dadurch abgewendet worden sei, daß Polizeioffizier Riggs gegen die auf Tel-Awiw marschierenden Araber das Feuer eröffnete. Es sei nicht wahr, daß die Erregung erst durch das Feuern entstanden sei.

### **Unglaubliche Behauptungen Silleys über die Haganah**

Der Anwalt Silley brachte wieder die Angelegenheit des jüdischen Selbstschutzes (Haganah) zur Sprache und fragte Crosbie, ob er wisse, was Haganah bedeutet. Crosbie erwiderte, er habe wohl von Haganah gehört, wisse aber nichts Definitives, ob sie tatsächlich besteht. Wenn sie besteht, so könne es sich nur um eine jüdische Selbstschutztruppe gegen arabische Angriffe handeln. Silley: Als ein Resultat der von den Juden verfolgten Politik? Crosbie: Ich möchte das nicht behaupten. Nun brachte Silley das in Tel-Awiw erschienene hebräische Büchlein über den ukrainischen Selbstschutz zur Sprache, wogegen Sir Boyd Merriman Einspruch erhob. Darauf Silley: Wenn ich richtig informiert bin, so befindet sich das Hauptquartier der Haganah in der Ukraine, aber es bestehen zwei Gruppen in der ganzen Welt.

Crosbie erklärte auf Befragen von Viscount Erleigh, er könne sich absolut nicht daran erinnern, daß eine Abordnung jüdischer Bauern ihn

an den Folgen dieser Verletzung zu leiden hat, erschien im Saale, gestützt von seiner Gattin und einer Pflegerin. Er berichtete über die Geschehnisse an der Klagemauer am 16. August und in der Jaffastraße am 23. August und entwickelte auf Befragen der Anwälte die Grundsätze des Revisionismus, die, so sagte er, die Grundsätze der ersten Zionisten sind und nichts enthalten, was den Arabern Anlaß zu Befürchtungen geben könne.

An dem tragischen Freitag, dem 23. August, nach 1 Uhr hörte er, daß sich in der Jaffastraße Unruhen vorbereiteten. Er eilte an das Jaffa-Tor, dort traf er bewaffnete britische und unbewaffnete arabische Polizei an. Ein britischer Offizier und der stellvertretende Distriktskommissar, Herr Cust, waren ebenfalls da. Die Straße entlang marschierten 150 bis 200 mit Schwertern und Knütteln bewaffnete Araber. Ein verfolgter Jude rannte auf die Polizei zu, er wurde aber, bevor er diese erreichte, niedergestochen; er erhob sich, fiel aber, durch einen zweiten Stich getroffen, wieder hin. Polizisten trugen ihn hinter die Polizeikette, und Herr Cust bemühte sich, die Araber zu beruhigen. Fünf Minuten später wurde abermals ein Jude niedergeschlagen, und der Mob lief den Bethlehem-Weg hinunter. Die Polizei brachte die Menge zum Stehen. Dr. v. Weisl begab sich zur Jaffastraße, wo er besorgte Juden einander zurufen hörte: Die Araber kommen! Vor dem arabischen Demonstrationszug waren zwei Polizisten zu Pferde, hinter dem Zuge fuhr ein Panzerauto in Begleitung von vier englischen Polizisten. Der Zug bewegte sich ruhig fort. Plötzlich stürzte sich ein Araber, ein Hüne von Gestalt, mit einem Knüttel auf einen Juden, fast in demselben Augenblick erhielt er, Dr. v. Weisl, von zwei Arabern Schläge auf den Kopf, sein Tropenhelm milderte die Wirkung der Schläge. Er packte einen der Angreifer und wollte ihn der Polizei übergeben, die Polizisten waren aber allzu beschäftigt. Der Festgehaltene versuchte, sich loszureißen, und während er, Weisl, mit ihm rang, fühlte er einen Stich in den Rücken. Er sah sich um und sah, daß es ein junger Araber war, der den Messerstich geführt hatte. Er sah weiter, daß die Polizisten den An-

zug beschossen, den Oberkommissar Sir John Chancellor dahin zu informieren, daß die jüdische Bevölkerung den jetzigen Zustand der Anarchie im Lande auf die Schwäche der Regierung zurückführt. Der Oberkommissar wird aufgefordert, strenge Maßnahmen zur Unterdrückung des Terrors und zur Wiederherstellung der Sicherheit im Lande zu ergreifen.

In einer zweiten Resolution wird dagegen protestiert, daß seitens der Regierung oder Privatpersonen Besprechungen mit arabischen Führern über die Errichtung eines Parlamentes gepflogen werden. In der Resolution wird erklärt, daß Konzessionsangebote als eine Prämie für Pogrome angesehen werden müßten.

Der Waad Leumi hat einen Aufruf an den gesamten jüdischen Jischuw erlassen, in welchem dieser aufgefordert wird, Disziplin zu wahren und keinerlei gesonderte politische Aktion zu unternehmen.

Zum Präsidenten des Waad Leumi wurde Pinchas Ruthenberg wiedergewählt.

Ein Beschluß des Waad Leumi lautet dahin, daß zur Weiterführung des jüdischen Aufbauwerkes eine zentrale Finanzinstitution geschaffen werde, deren Direktorium sich aus Persönlichkeiten der Jewish Agency und des Waad Leumi zusammensetzen solle.

#### Fortdauernde Gewalttaten der Araber in Palästina

Jerusalem, 17. November. (JTA.) Die Ermordung zweier Araber in der Nähe der großen jüdischen Kolonie Petach Tikwah hat die Gemüter erregt.

In dem Dorfe Betiksa in der Nähe der Jerusalemer jüdischen Vorstadt Moza nahmen zwei Polizisten, ein Araber und ein Zirkassier, Haussuchungen nach Waffen vor. Als sie zwei Gewehre konfiszierten, wurden sie von Dorfbewohnern angegriffen. Der Zirkassier erlitt schwere Verletzungen, der arabische Polizist konnte unverletzt entkommen.

Das Haus eines jüdischen Wächters in einem Orangenhain der jüdischen Kolonie Rechoboth, südlich von Rischon Lezion wurde in der Nacht von Arabern beschossen. Niemand wurde verletzt.

Jerusalem, 13. November. (JTA.) Ein Mordanschlag auf den berühmten jüdischen Augenarzt Dr. Ticho, der von einem Araber unmittelbar vor



**SCHRAMM**  
München Rosenstraße 5



### **Dr. Tichos Gesundheitszustand gebessert**

Jerusalem, 15. November. (JTA.) Das Oberrabbinat ordnet an, daß in allen Synagogen für die Wiedergenesung des von einem Araber durch Messersliche schwer verletzten berühmten Augenarztes Dr. Ticho gebetet wird. Wie es heißt, hat sich der Zustand Dr. Tichos etwas gebessert.

### **Schießereien in Jerusalem und in Safed**

Jerusalem, 14. November. (JTA.) Gegen das von Juden bewohnte Jerusalemer Stadtviertel „Me-kor Chajim“ wurden in der letzten Nacht mehrere Schüsse abgegeben; es ist nicht gelungen, den Tätern auf die Spur zu kommen.

Im westlichen Teil der Stadt Safed haben Araber plötzlich eine Schießerei begonnen, die dreißig Minuten lang fortgesetzt wurde. Ein englischer Soldat wurde getroffen und schwer verletzt in das Hadasah-Hospital gebracht. Den Urhebern gelang es zu entkommen, bevor britisches Militär an Ort und Stelle angelangt war.

## **Studenten-Ausschreitungen**

### **Schwere Ausschreitungen antisemitischer Studenten in Krakau**

Krakau, 13. November. (JTA.) Am 13. November nachmittags fanden an der medizinischen Fakultät der Krakauer Universität schwere Ausschreitungen nationaldemokratischer Studenten gegen jüdische Medizinstudierende statt. Etwa 150 polnische Studenten fielen über eine Gruppe von neun jüdischen Studenten her und schlugen lange Zeit auf sie los. Fast alle Mißhandelten erlitten erhebliche Verletzungen und mußten durch die fliegende Ambulanz der Rettungsgesellschaft verbunden werden. Anlaß zu dem Überfall gab das Gerücht, daß am Abend vorher jüdische Studierende im Stadtpark einige Nichtjuden mißhandelt hatten.

Krakau, 15. November. (JTA.) Die Hetze gegen die jüdische Studentenschaft in Krakau dauert an. Die nationaldemokratischen Studenten verbreiten Proklamationen, in denen erklärt wird, die Überfälle auf jüdische Studenten im Mittwoch seien nur ein Racheakt für vorangegangene jüdische Provokationen gewesen. Es wird zu einem gesellschaftlichen Boykott der jüdischen Studenten in ganz Polen aufgefordert. Am 14. November hielten die polnischen Studenten eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die jüdischen Mediziner vom Anatomischen Institut mit Gewalt fernzuhalten. Heute morgen wurde dieser Beschluß auch schon durchgeführt. Die jüdischen Studenten wurden mit Gewalt aus dem Seziersaal entfernt. Mittags wurden jüdische Studenten im Universitätsgebäude mißhandelt, ein jüdischer Student wurde in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

bände war von nationaldemokratischen Studenten aus verschiedenen Hochschulen und Fakultäten umstellt; kein Jude durfte ins Gebäude hinein. Juden, die bereits in den Vorlesungssälen waren, wurden herausgezerrt und schwer mißhandelt. Der Direktor der Handelshochschule Roland, ein getaufter Jude, ging an der Spitze der Demonstranten von Saal zu Saal und forderte die Juden zum Verlassen des Gebäudes auf, während Professor Sarna, ein Pole, sich der bedrängten Juden annahm.

### **Krawalle der deutschvölkischen Studenten in Prag**

Prag, 18. November. (JTA.) Nachdem vor einigen Tagen die Studenten der medizinischen Klinik der tschechischen Masaryk-Universität in Prag für die Einführung des Numerus clausus für Ausländer an den tschechischen Hochschulen demonstrierte und ein Teil der tschechischen Hörschaft eine direkte antisemitische Haltung einnahm und Rufe gegen die Überflutung der medizinischen Fakultät durch „polnische Juden“ ausstieß, kam es heute an der Prager deutschen Universität und an der Technischen Hochschule zu turbulenten Demonstrationen der deutschnationalen und deutschvölkischen Studenten gegen die ausländische und insbesondere gegen die jüdische Hörschaft, wobei der Numerus clausus für Juden gefordert wurde. Die Vorlesungen an der Universität und an der Technik wurden für zwei Tage sistiert.

Am Nachmittag fanden an der tschechischen Universität abermals Demonstrationen gegen die Ausländer statt, die zum Teil antisemitisch betont waren.

## **Aus der jüdischen Welt**

### **Nationalsozialisten ziehen in die deutschen Stadtparlamente ein**

Berlin, 18. November. (JTA.) Die gestern in Preußen, Sachsen und Hessen durchgeführten Wahlen in die Stadtparlamente und in die Provinzial-Landtage haben fast überall ein starkes Ansteigen der nationalsozialistischen Stimmen auf Kosten der deutschnationalen erbracht. In Berlin, wo die Nationalsozialisten bisher nicht vertreten waren, ziehen sie mit 13 Stadtverordneten unter Führung von Dr. Goebbels (bei der Gesamtzahl von 225) in das Stadthaus ein. Ihre Stimmzahl betrug in Berlin 132 031. Zum Teil saugten sie auch die Stimmen der Völkischen und der Deutschsozialen (bisher 3 Mandate) in sich auf. In vielen anderen Großstädten des Reiches ist das Verhältnis für sie ein noch günstigeres.

### **Die 76. Friedhofschändung**

Berlin, 14. November. (JTA.) Auf dem jahrhundertalten jüdischen Friedhof in Floß bei Weiden in Bayern wurden — wie der „C.-V.-Zeitung“

Komarowski Jelenski einige Male.  
„Willst du noch etwas hören?“ Jelenski Augen leuchteten. „Ich habe ein kleines anonym erschienenen Buch liegen, in dem beschrieben wird, wie mein Vater zum Christen gemacht wurde. So oft ich dieses Büchlein lese, fällt mir ein, daß der Pole mehr nach der Herrschaft seiner Rasse Sehnsucht hat als nach einem polnischen Staat.“

„Nicht richtig, das ist nicht richtig.“ Kahane machte eine ärgerliche Handbewegung.

„Der Autor des Büchleins“ — Jelenski ließ sich durch Kahanes ärgerliche Handbewegung nicht aus dem Konzept bringen — „klagt, man könne nicht durch die Straßen von Warschau gehen, ohne einem Neophyten zu begegnen. Die Neophyten befassen sich nicht mit Arbeit, jeder von ihnen hat zwanzig Schankhäuser, sie leben ganz abgesondert, verheirateten sich nie mit einem wirklichen Katholiken, kurz, sie sind dieselben Juden geblieben wie früher, ha, ha, ha, wie gefällt dir das?“

„Sonderbar, sonderbar.“ Kahane ließ seine Finger knacken, „kann man das Buch von dir bekommen?“

„Gewiß, ich habe sogar herausbekommen, wer das anonyme Büchlein geschrieben hat, es ist ein Pfaff mit Namen Hogortowski; aber hört weiter zu: Bei meines Vaters Taufmahlzeit, so erzählt er, waren etwa dreißig Neophyten zugegen, aber kein einziger wirklicher Katholik. Das Essen war genau so wie bei Juden: gefüllte Fische, weißer Barches, das Reden mit den Händen, die furchtsamen, schlauen Augen, sogar das zu häufige Kreuzschlagen. „All das ließ mich fühlen“, so sagt der Autor, „daß ich zwischen Juden sitze, daß sie mich scheel ansehen; sie haben jüdische Worte in ihr Gespräch eingeflochten, die ich nicht verstand; sie schienen vor mir auf der Hut zu sein, wie vor einem Fremden; so bin ich mitten im Festessen weggegangen.““

Alle schwiegen eine Zeitlang und mieden Komarowskis Blick, als hätten Jelenski's Worte ihre Fahrt unnütz und unsinnig erscheinen lassen.

Wege, zu deren Seiten tiefer Schnee lag. Langgestreckte, weiß getünchte Gebäude waren auf dem Anwesen verstreut; sie sahen von weitem wie Kasernen aus. In der Mitte stand eine Kirche mit zwei Türmen, deren Kreuze, mit Schnee bedeckt, sich scharf in der durchsichtigen Luft abhoben. Die Kirchentüren standen weit offen, die Flammen der Wachskerzen leuchteten aus den Schatten hervor, verschwanden und blinkten wieder auf. Von allen Seiten fuhren Bauernschlitten heran. Junge Burschen mit Knotenstöcken kamen in ganzen Trupps, Frauen in schwarzen Kleidern knieten vor der Kirche und verschwanden einzeln in den geöffneten Türen, wie in einer tiefen, beleuchteten Höhle. Mönche in langen, braunen Kutten, mit Gürteln, deren Troddeln zwischen ihren Beinen baumelten, wandelten gottesfürchtig zwischen der Menge und taten ihre Tagesarbeit, als wäre nichts Außerordentliches vorgefallen.

Der Schlitten hielt. Jelenski schlug die Decke zurück, alle stiegen aus. Es war schwer, zur Kirche durchzukommen. Die Menge drängte von allen Seiten. Immer neue Trupps kamen herbei. Einer trug ein Kreuz, ein anderer ein Heiligenbild. Ringsum tönte Gesang. Da hörte er auf, dort begann er, dort wieder fiel man mitten ein; unaufhörlich bekreuzigte sich das Volk und sang still mit wie beim Ablaß.

Ein junger Priester trat grüßend näher. Er warf einen Seitenblick auf Mordechai. Als man ihn vorstellte, wurde es Mordechai unheimlich; er fühlte alle Blicke auf sich gerichtet.

„Herr Kahane,“ zufrieden wies der Priester auf die unaufhörlich hinzuströmende Menge, „jetzt wird schon niemand mehr sagen, das Volk sei gegen den Aufstand, was?“

Mordechai hörte nicht zu. Er stand mit gesenktem Kopf und halb geschlossenen Augen und fühlte nicht, daß sich um ihn eine feste Mauer von Menschen erhob, die sich immer dichter zusammenpreßte und alles verdeckte, was ringsum vorging.

chai kam der Gedanke, ob diese gleiche Masse imstande wäre, sich einem Feinde, wer immer er wäre, entgegenzustellen.

Beim Kircheneingang, wo das Muttergottesbild stand, war eine weibliche Gipsfigur aufgestellt. Sie trug auf dem Kopf eine Konfederatka, auf der Brust einen weißen Adler aus Blumen gewunden; an Händen und Füßen hingen Eisenketten. Ein Häuflein junger Burschen und Mädchen kniete auf dem Schnee und sang:

Boze cos Polske . . .

Die Menge fiel in den Gesang ein.

Bei der Statue stand plötzlich ein Priester, ihm folgte ein zweiter, ein dritter. Die Menge rührte sich nicht; sie stand mit strahlendem Antlitz, hörte nicht, was gesprochen wurde, sondern fühlte bloß, die Stunde sei gekommen, die Ketten müßten zerrissen werden.

Kahane sprach mit heiserer Stimme und fuhr dabei mit den Fäusten durch die Luft. Die in seiner Nähe Stehenden schwenkten die Hüte und schrien: „Einheit.“ Mordechai fühlte einen nassen Schnurrbart, der nach Tabak roch, auf seinen Wangen, ein alter Pole hatte ihn umarmt und küßte ihn:

„Einheit sagt man, also Einheit!“

Jemand stimmte an und gleich hallte es über den ganzen Abhang:

Z dymem pozarow — — —

Der Gesang erhob sich immer höher, schwebte über den Pelzmützen der Bauern; in der Luft hing der heilige Glaube eines Volkes, daß es heute oder morgen frei sein werde.

Ein Brausen ging durch die Luft.

„Er kommt, er kommt!“

„Wer?“

„Prinz Poniatowski.“

„Wer ist das?“

„Wer das ist? Wie soll man es dir sagen?“

„Ein Prinz?“

„Ja, Herr, ein Prinz.“

„Nein, es ist ja Gaf Zamojski.“

„Weißt du es gewiß?“

den zehn Gouvernements Polens. In der Kutsche saß ein junger Mann, von Damen umgeben. Die Pferde waren in blauseidenen Brokat gehüllt, auf dem silberne Adler gesteckt waren, und trugen auf den stolz emporgeworfenen Köpfen goldene Wappenschilder. Graziöse Töchter Polens in nationalen Krakauer Trachten bildeten eine Ehrenwache, beugten ein wenig ihre stolzen Köpfe und bezauberten mit ihren blauen Augen und den blonden Zöpfen. Leise schwangen die Glocken. Aus der Kirche kam dem Prinzen eine Prozession entgegen. Stärker schwangen die Kirchenglocken, und die stolzen Töchter Polens beugten ihre Köpfe tiefer; höher und stärker klang ihr Gesang, von dem Seufzen einer jüdischen Geige begleitet. So wurde das schwere Joch abgeworfen, die Schmach und das Leid des polnischen Volkes überäubt, still und gottesfürchtig beugte die Menge die Knie vor ihrem Prinzen und sehnte sich nach einem Worte.

Stolz stand der Prinz über dem knienden Volk und kaute kriegerisch an seinem langen Schnurrbart; da sah er vom Walde her einen Juden kommen. Es war Moischele, der Dorfschauchet, ein kleines Männchen mit schütterem Bart; er trug einen Sack mit Lungen und Lebern nach Hause. Der Prinz vergaß, daß die Menge kniete und seines Wortes harrte. Er sprang aus der Kutsche, lief dem kleinen Juden entgegen und umarmte und küßte ihn. Die Schlachtschützen schwenkten die Konfederatka, die Damen ihre weißen Seidenhandschuhe, das Volk, das eben noch im Gebet versunken war, sprang mit einem „Vivat“ auf und schrie: „Einheit, lang lebe Moschko!“ und unter den Zurufen der Damen ging dem Prinzen sein Temperament durch; er hob Moische in die Höhe, ohne sich daran zu kehren, daß der kleine Jude mit den Füßen strampelte und weinte, und setzte ihn in die Kutsche; der Zug fuhr weiter.

(Fortsetzung folgt)

... Zusammenhang mit den letzten Ereignissen gewidmet sein soll. Der Mandatskommission wird bis zu diesem Zeitpunkt durch die englische Regierung der Bericht der nach Palästina entsandten Untersuchungskommission übermittelt worden sein, die Mandatskommission wird diesen Bericht prüfen und ihr Gutachten dem im Mai 1930 zu einer Sitzung zusammen tretenden Völkerbundrat unterbreiten.

**Sejmdeputierter Jizchak Grünbaum 50 Jahre**  
Warschau, 15. November. (JTA.) Am 24. November wird Rechtsanwalt Jizchak Grünbaum, Ab-

**Dr. Cyrus Adler Präsident des American Jewish Committee — Julius Rosenwald Vizepräsident**

New York, 12. November. (JTA.) Dr. Cyrus Adler, Präsident des Jüdischen Theologischen Seminars von Amerika, wurde in der soeben in New York abgehaltenen 23. Jahrestagung des American Jewish Committee zum Präsidenten dieser Körperschaft an Stelle des verstorbenen Herrn Louis Marshall, des Begründers des A. J. C., gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde Herr Julius Rosenwald aus Chicago wiedergewählt.

## Feuilleton

### Das Gastspiel der Habimah

#### Jaakobs Traum

Richard Beer-Hofmann hat in „Jaakobs Traum“ vielleicht die schönste, sicher aber auch eine der tiefsten Ausdeutungen der Berufung Jaakobs gegeben; die Idee der Auserwähltheit des jüdischen Volkes erhält hier eine Rechtfertigung, die vor der ganzen Menschheit bestehen darf. Ob aber dieses mehr lyrische als dramatische Vorspiel zu einer Trilogie von König David (vielleicht bringt die längst versprochene Vollendung des Gesamtwerkes das David-Drama, das wir ersehen) auch für die Szene geeignet ist?

Man darf bezweifeln, ob eine deutsche Aufführung, sogar in einer zusammengestrichenen Bühnenbearbeitung zu fesseln möchte; wenn die Form, in der die Habimah das Werk hebräisch einem Publikum gebracht hat, das von den Reden der Engel und Jaakobs in dem langen handlungslosen letzten Bilde zum größten Teil auch nicht ein Wort verstanden haben dürfte, nicht gänzlich versagte, sondern im Gegenteil noch außerordentlich starken Beifall hervorrief, so hat man dies nur der Kunst zuzuschreiben, mit der alles, was nur einigen Anlaß zu dramatischer Belebung bot, herausgearbeitet wurde, und den allerdings überragenden Künstlerpersönlichkeiten, die sich für Haupt- wie für Nebenrollen einsetzten. So gab es eine stürmische und jubelnde Begrüßung Edoms (A. Messkin) durch seine Frauen, eine um das letzte gehende Auseinandersetzung zwischen Rebekka (A. Rowina) und dem andrängenden Edom, eine aus tiefstem Instinkt gestaltete Freilassung des Knechtes Idnibaal (E. Bertonoff) durch Jaakob (L. Warschawer) und eine ergreifende Versöhnung der beiden feindlichen Brüder — Szenen von dramatischer Wucht, seelischer Spannung, geradezu Dramen en miniature. Das dritte Bild allerdings vermochte auch die Habimah nicht in die Sphäre des Übersinnlichen, des mystischen Traumes und gleichzeitig des beweg-

ten, konkreten Lebens zu stellen; kann man die szenische und räumliche Lösung noch als gelungen anerkennen, so kann doch nicht verschwiegen werden, daß der Übergang von Rezitation zum Gesang Härten nicht vermied, daß sich ein opernhafter Zug — und kein guter, denn dazu fehlt die Macht des Orchesters und die Macht der Gesangsstimmen — zu sehr geltend machte. Gewiß — auch hier bot die Habimah weit mehr als man erwarten dürfte: in der mystisch-verschlei-erten, verhangenen Stimme des Samael (Zwi Friedland) klang ewige Klage, das Leid der Verstoßung, tönnte unendliche Sehnsucht und in den Stimmen der Engel leuchtete der paradiesische Glanz der göttlichen Verheißung.

#### Der Ewige Jude

Der nationale Zusammenbruch der Juden nach der Zerstörung Jerusalems, der Eindruck dieses für unmöglich gehaltenen Geschehnisses wird in diesem Drama David Pinskys im wesentlichen an zwei Personen dargestellt: An der jungen Frau (A. Rowina), die den Schmerz so stark erlebt, daß sie nicht einmal mehr ihr Kind säugen will, weil es an dem Tag der Vernichtung des Tempels geboren wurde und an dem Propheten (Zwi Friedland), der den Schmerz nicht weniger spürt, aber gerade in diesem Zeitpunkte an die Erlösung durch den Moschiach glaubt — bis auch diese letzte Hoffnung zuschanden wird und er als ewiger Jude seinen Gang durch die Jahrtausende antreten muß. Die Habimah bringt in stimmungsvollen Szenen das Drama zur Geltung: großartig gestaltet der Gegensatz zwischen dem hellen Treiben des Alltags, dem unverzagten und leichtfertigen Optimismus der Menge und den düsteren Ereignissen, die immer stärker sich in den Vordergrund drängen und schließlich alles in Schmerz, ja in Trostlosigkeit auflösen, plastisch

diese Gemeinde, aber keine vorangegangene Gemeinschaft eigenartigster Prägung und stärksten inneren Zusammenhangs gebildete Welt in Drama und Aufführung in einer Weise deutlich und lebendig wird, die alles übertrifft, was man bei uns je im Theater erlebt hat. Sei es, daß diese Wirkung der einzigartigen Regie Wachtangows zu verdanken ist, sei es, daß sie sich ergibt aus der letzten Hingabe einer auserlesenen Künstlerschar, der vortrefflichen Besetzung noch der letzten Rolle und der eminenten Beseelungskraft vor allem der Träger der drei Hauptgestalten (Chanan: Zwi Friedland, Lea: A. Rowina, Zadik Asriel: B. Tschemerinsky) — die geheimnisvolle Atmosphäre, in der sogar Dämonenglaube und eine Gerichtsverhandlung mit einem toten Zeugen alle Unwahrscheinlichkeit verlieren, war da und sie schlug alle Zuschauer in Bann. Nach der Abschiedsvorstellung konnte die Habimah eine Ovation ohnegleichen entgegennehmen, die bewiesen hat, daß man in München ihre Kunst zu schätzen weiß und die hoffentlich veranlassen wird, auch später München wieder zu berühren. (Bericht über die Golem-Aufführung folgt in der nächsten Nummer.)

Am Samstag, dem 16. November, wurde nach der Aufführung im Hause des Herrn Justizrats Dr. Elias Straus ein Empfang für die Damen und

keit, ihre theatralische Sendung zu erfüllen. Im Verlaufe des Abends wandte sich auch Herr Direktor Otto Falkenberg an die Gäste: Die Habimah vereine, und das mache ihre besondere Bedeutung aus, gleichzeitig Problem und Erfüllung. Ihre Aufführungen brächten problematische Stoffe; vermöchten sie aber in einem einheitlichen Stil darzustellen, während das deutsche Theater seit Goethe, Schiller und Kleist um das Problem kämpfe und doch einen wesenseigenen Stil bis zu unseren Tagen nicht habe entwickeln können. Herr Tschemerinsky, dessen Worte Herr Justizrat Dr. Straus ins Deutsche übertrug, dankte für die freundliche Gesinnung, die man der Habimah entgegenbringe und er versprach, daß sie bemüht sein werde, diesen Dank in neuen Taten darzubringen; die Habimah wolle unermüdlich weiterarbeiten, ihr Repertoire erweitern und darnach streben, für die Kunst, für das jüdische Volk und für die Menschheit ihr Bestes zu geben. Man blieb noch lange vereint, der Empfang hat das durch die Aufführungen geschaffene geistige Band noch enger geschlossen und man darf wohl sagen, daß nun auch in München ein weiterer Kreis von begeisterten Freunden der Habimah entstanden ist, der vielleicht — und wir wollen es hoffen — auch noch eine organisatorische Form finden wird. I. E.

## Gemeinden-u.Vereins-Echo

**Lehrkurse der Israelitischen Kultusgemeinde, München.** Donnerstag, 28. November: Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog-Max-Straße 7/II: 20.15 Uhr: Rabbiner Dr. Leo Baerwald, „Der Prophet Jeremias. Der Mensch und seine Sendung“. — 21.15 Uhr: Dr. Ludwig Feuchtwanger, „Epochen der jüdischen Selbstbehauptung seit dem Untergang des eigenen Staates“.

**Jungzionistischer Arbeitskreis München.** Die geplante Aussprache über „Zionismus und Sozialismus“ findet Dienstag, 26. November, abends 8.30 Uhr, im Heime des K.J.V., St.-Anna-Straße 6, statt. Die einleitenden Referate wurden von den Herren Fritz Weißbarth und Ignaz Emrich übernommen.

**Zionistische Ortsgruppe München.** In einer wiederum sehr gut besuchten Versammlung, Montag, den 18. November, wurde die unlängst begonnene politische Aussprache fortgesetzt. Frau Dr. Grete Wehl stellte in ihrem einleitenden Referat über politische Fragen Palästinas und des Zionismus zunächst fest, daß seit den Ereignissen in Palästina eine verhängnisvolle Radikalisierung eingetreten sei, der es entgegenzuwirken gelte. Dann versuchte sie zu zeigen, daß im

Grunde nur zwei politische Auffassungen der Lage einander gegenüberstehen, die machtpolitische des Revisionismus und die friedenspolitische des Brith Schalom. An der Klagemauerfrage, an der Araberpolitik und an der Englandpolitik wies sie diese entgegengesetzte Reaktion auf. Sie lehnte das politische System des Revisionismus mit Entschiedenheit ab und hält eine Lösung all der Fragen nur auf dem vom Brith Schalom gezeigten Wege für möglich. Zum Schluß warf sie die Frage auf, was uns eine jüdische Heimstätte in Palästina bedeutet. Sie hält eine jüdische Majorität in Palästina zur Erfüllung dieses Begriffes nicht unbedingt für notwendig und glaubt, daß die Geschichte gegen Herzl und für Achad Haam entschieden hätte. Nachdem Herr Dr. Emrich einen kurzen Bericht über die Sitzung des Landesvorstandes vom 10. November erstattet hatte, kamen in der sehr angeregten Diskussion meist gegenteilige Stimmen zu Wort. Es sprachen die Herren Reich, Emrich, Uschpitz, Lichtenauer, Harburger, Wolf, Siman und Frau Dr. Straus. Im Schlußwort setzte sich Frau Dr. Wehl mit den anderen Anschauungen auseinander. Die Diskussion, die sich bis fast 12 Uhr erstreckte, wurde unterbrochen, damit die Wahl der Delegierten zu dem am 1. Dezember in Nürnberg stattfindenden Gruppenverbandstag für Bayern vorgenommen werden

tag von 6 bis 7 Uhr, die Damenabteilung I von 7 bis 8 Uhr, die Damenabteilung II von 8 bis 9 Uhr in der Luisenschule. Die Kinderabteilung I turnt jeden Mittwoch nachmittag von 3 bis 4 Uhr, die Kinderabteilung II von 4 bis 5 Uhr im Turnsaal der Jüdischen Volksschule an der Herzog-Rudolf-Straße.

**Jüdischer Jugendring, München.** Am Montag, dem 11. November 1929, fand unter sehr starker Beteiligung der jüdischen Jugend aller Richtungen der erste Abend des „Jüdischen Jugendrings“, der eine Vereinigung fast aller Münchner jüdischen Jugendbünde darstellt, im Bibliotheksaal der Gemeinde statt. Herr Fritz Keßler vom J. J.-V. eröffnete mit einer kurzen Ansprache, in der er die Ziele des „Jüdischen Jugendrings“ auseinandersetzte, die Arbeitsgemeinschaft. —

Sodann begann Herr Walter Koschland (vom Kadimah, Bund jüdischer Jugend) sein Referat über die Bibel. Der Referent gab zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entstehungs-epochen des T'nach, um dann zu einer äußerst bibelkritischen Betrachtung einzelner Teile der Schrift überzugehen. Herr Fritz Keßler dankte im Namen der Anwesenden dem Referenten für seine Ausführungen und beschloß den Abend ohne eine Diskussion einzuschalten. In der auf den Vortrag folgenden Führersitzung der im Jugendring vereinigten Bünde wurde die Stellung des „Esra“ im Jugendring ohne endgültigen Erfolg besprochen.  
Fritz Rosenthal.

#### Jüdischer Jugendverein

**I. Arbeitsgemeinschaften:** Diskussionsabende. Thema: „Das Judentum und seine Umwelt.“ Leiter: Dr. S. Keßler. Alle 14 Tage. Beginn: Dienstag, den 26. November, 20.30 Uhr. Bibliotheksaal.

**II. Vortragsabende.** Am Donnerstag, dem 28. November, 8.45 Uhr, spricht im Lessingsaale Herr R.-A. Dr. Wallerstein über „Napoleon und die Juden“. Der Referent, ein geborener Elsässer, wird auf Grund persönlicher wissenschaftlicher Quellenforschungen nicht nur die Entwicklung der französischen Judenemanzipation darlegen, sondern auch ihre Auswirkung auf die jüngste Gegenwart. Wir sind sicher, daß diese aktuelle Erörterung das Interesse weitester Kreise finden und der Redner eine zahlreiche Hörerschaft begrüßen wird. Eintritt frei. Gäste herzlich willkommen.

**III. Freitagabendfeiern.** Die Freitagabendfeiern des J. J.-V. finden regelmäßig in der Herzog-Max-Straße 3/I um 20.30 Uhr statt. (Leitung: Abwechselnd die Herren Lehrer

**Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, München.** Heute Samstag, dem 23. November 1929, abends 8.30 Uhr, spricht im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, Herr Dr. R. Straus über „Die geschichtliche Entstehung des Judentums“. Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen. Eintritt frei.

**Voranzeige.** Wir verweisen heute schon auf unseren großen Chanukka-Theaterabend, der am 29. Dezember 1929 im Goethesaal, Leopoldstraße 46a, stattfindet. Die Vorstandschaft.

#### Konzert des Jüdischen Gesangvereins E. V. am Samstag, 7. Dezember, im Odeon

Im Nachtrag zum Programm der Chöre folgen Mitteilungen über die Soli: Frä. Herma Stüdeny spielt Kompositionen von Ernest Bloch: Baal Schem, 3 chassidische Stimmungen für Violine und Klavier.

1. Zerknirschung (Wigui)
2. Improvisation (Nigun)
3. Jubel (Simchas Thora)

Außerdem die Begleitung des Schalitschen Werkes mit Kammervirtuosen Büttner an der Harfe, Herr Kantor Neu, der zum ersten Male an die Öffentlichkeit tritt, singt kantoral Melodien. Das Konzert bringt äußerst Interessantes, namentlich für die musik- und gesangsliebenden und -verständigen Mitglieder der Kultusgemeinde.



*Ein weiches und weiches  
Ich will die Puder für den Haut,  
Sei denn ein Kaiser-Borax nimmt.  
Denn die weiche Haut bestimmt.*

*Aber KAISER-Borax muß es sein in der bekannten roten Originalpackung. Überall erhältlich!*



großer Innigkeit und warme Vortrag. Nach der Rezitation eines hebräischen Gedichtes durch Herrn Sch. Schalom, ergriff Herr Dr. Adolf Friedemann aus Amsterdam, der Freund und Biograph Herzls, das Wort zur Gedenkrede. Er schilderte in einer großangelegten Rede nicht den Politiker größten Formats, nicht den bedeutenden Feuilletonisten voll Esprit, nicht den Dichter von tüchtiger Mittelmäßigkeit, er entwarf ein lebensvolles Bild des Menschen Theodor Herzl, ein Bild von unendlicher Schönheit und Harmonie. Die zahlreich erschienenen Zuhörer waren von den glänzenden Ausführungen Dr. Friedmanns aufs tiefste ergriffen.

Herr Dr. Liebstädter, der Vorsitzende der Ortsgruppe, verband mit seinem Dank an alle Mitwirkenden die Versicherung, daß das Andenken Herzls auch heute noch bei allen Zionisten, und bei der Jugend, die Herzl nicht gekannt habe, lebendig sei. Dr. Friedmann habe aber in besonders zu Herzen gehender Weise dieses Andenken in einer für den Zionismus bedeutungsvollen Zeit in allen Hörern gestärkt und vertieft.

Die Feier wurde durch den gemeinsamen Gesang der Hatikwah beendet. Wir haben allen Anlaß zu der Annahme, daß sie in erheblichem Maße dazu beigetragen hat, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gesinnungsgenossen und ihrer Opferfähigkeit für die Idee zu stärken.

## **Keren Kajemeth Jejisrael** **Jüdischer Nationalfonds**

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565  
Fernsprecher München 297449, Nürnberg 21912  
**Zentrale für Deutschland, Berlin W 15**  
**Meinekestraße 10**

### **Spendenausweis des Münchener Büros Nr. 6** vom 6. bis 19. November 1929

Rosch-Haschanah-Spenden:

Gesammelt durch Fräulein Klara Schreuer; Dr. Spanier RM. 3.—; N. N. 3.—; L. Bernstein 2.—; Frau Hirsch 1.—; N. N. 1.— = 10.—

Goldenes Buch Zionistische Ortsgruppe: Herr u. Frau Dr. Albert Weihl kond. Herrn u. Frau Lustig RM. 3.—; Herr J. Kleinhaus desgl. 1.—; Schl. Monheit desgl. 1.—; J. Kluger u. Frau kond. Herrn Lustig und grat. Herrn Goldberg zur Verlobung 2.— = 7.—

Allgemeine Spenden: Die Jüdische Frauengemeinschaft grat. Frau Henriette Feuchtwanger zur Geburt ihrer Tochter RM. 6.—; Familie Feldherr grat. Familie Goldberg zur Verlobung ihres Sohnes 5.— = 11.—. Summa: RM. 28.—

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1929: RM. 2700.89.

Ellern 2.—; Herr Julius Goldschmidt 3.—.  
Büchsen: Bernhard Thurnauer 29.—; Viktor Kusmirek 7.15; Max Blücher 7.—; Emil Rosenfelder, Frau Frida Vorhaus, Carl Steinlein, Dir. Paul Metzger je 5.—; Dr. Jakob Forchheimer 4.45; Schmidt 4.20; S. Bergmann 3.50; Dr. Walther Krakenberger, Isak Fisch je 3.—; Frau Früh (Fürth) 8.35; Mendel Nußbaum 11.53; 15 Büchsen unter 3.— = 27.80. Summa: 229.85.

Seit 1. Oktober 1929 aufgebracht RM. 984.59.

### **Spendenausweis des Nürnberger Büros** vom 15. November 1929

Bäume f. d. Herzlwald: anl. d. Votr. von Herrn Dr. Adolf Friedemann (Amsterdam) spenden für den Herzlwald: Dr. W. Strauß-Reich, Dr. A. Singer, Bernhard Freimann, Heinz und Eugen Ellern, Harry Bein, Georg Spiro, Dr. E. Thalman, Dr. M. Nußbaum, Dr. R. Liebstädter, Dr. D. Karpi, R.-A. Ernst Feilchenfeld, je 1/2 Baum = RM. 3.—; Leon Friedmann, Frau Ellern, Frau Sanitätsrat Davidsohn, Emil Oberndörfer, J. Kaufmann, Dr. J. Bamberger je 2.—; N. N. —.50 = 45.50. — Nathan Nußbaum i. Andenken an den 28. Tamus 1 B. 6.—

Büchsen: Ida Dormitzer RM. 14.70; Horwitz 10.54; Martin Klein 10.40; A. Zuckermann 6.50; Frau Rahel Blum 5.85; A. Reif 5.30; Dr. J. Bamberger 5.05; Gerson Stock, Elkan, Leopold Birnbaum (Fürth), Bernhard Freimann je 5.—; Komm.-Rat Cohn 4.60; S. Schneebalg 4.27; Karl Bechhöfer 4.07; Adolf Schuhmann 4.—; Naftalie Rapaport 3.50; Neumeyer 3.10; Dr. Th. Katz, Dr. A. Löwenthal, Dr. Obermeyer, Dr. Warburg, Wilhelm Krailsheimer, Max Hirschhorn je 3.—; 14 Büchsen unter 3.— = 22.39 = 142.27. Summa: RM. 193.77.

Seit 1. Oktober 1929 aufgebracht: RM. 1178.36.

### **Würzburger Spendenausweis vom 11. November**

Spenden zu Rosch-Haschanah: Gesammelt durch Michel Colomb in Rimpfard 7.—; N. Grünfeld 10.—; Dr. Heidenheimer 10.—; Dr. Nürnberg 30.—; Last 10.—; Erna Fließ zum Andenken an Karl Stein 1 Baum 6.—; Erna Fließ 1 Telegramm —.50; Frau Ostrach: Imi-Tasche 2.—. Summa: RM. 75.50.

ALFRED WEICHELBAUM

EVI WEICHELBAUM  
geb. Singer

Vermählte

BERLIN

MÜNCHEN  
Falkenstr. 26

FAMILIE A. GIDALEWITSCH  
gratuliert

herzlichst zur Verlobung  
GOLDBERG - GUTFREUND

**Inseriert  
im  
Jüdischen  
Echo**

Treibt  
**Turnen**  
und  
**Sport**  
im  
'Bar-Kochba'



Auskunft:  
D. Masur, Schillerstr. 20



**Ist ja auch ärgerlich!  
Denn ein tüchtiger  
Koch braucht Palmin  
ebenso notwendig  
wie der Schneider  
die Schere, wie der  
Maler die Farbe.**

**Palmin gehört zum A B C der Kochkunst!**

Palmin — durch nichts zu ersetzen! — ist und  
bleibt nun einmal das beste Speisefett der  
Welt. Palmin in jeder Küche, das echte Palmin!

**Palmin** das naturreine  
COCOS-SPEISEFETT

## Jungzionistischer Arbeitskreis München

Dienstag, 26. November 1929, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Heime des K.J.V.,  
St.-Anna-Straße 6

Aussprache über

## Zionismus und Sozialismus

Einleitende Referate:

**Fritz Weißbarth**

**Ignaz Emrich**

Interessenten sind herzlichst eingeladen!

GMBH  
25 BAYERSTR. 25  
ARNULFSTR. 16 FILIALEN: TAL 54

Was Du brauchst

kaufe bei

# TIETZ

Der Name bürgt für zuverlässige  
Qualitäten und billigste Preise

**Tietz hat Alles!**

MÜNCHEN  
**HOTEL EUROPAISCHER HOF**  
BES. OTTO LÜCKERT

Das vornehme Hotel  
direkt gegenüber dem Hauptbahnhof  
Südeingang

Unter derselben Leitung  
**HOTEL DEUTSCHER HOF**  
OTTO LÜCKERT

5 Minuten vom Bahnhof am Karlstor gelegen

Kaffee-Restaurant  
Wein-Restaurant  
Pfälzer Winzerstube

**Täglich nachm. und abends Konzert**



BERNHARD BAUCH

MÜNCHEN

SCHÄFFLERSTRASSE 3  
KAUFINGERSTRASSE 25  
BRIENNER STRASSE 8



PINI  
PHOTO-OPTIK  
KINO-PROJEKTION  
MÜNCHEN / SCHÜTZENSTRASSE 1  
NEBEN SCHÜTZENAPOTHEKE

LIPALI Liebfrauen-Pass.-Lichtspiele  
Kaufingerstr. 14, Tel. 90 252

Spielplan ab 23. November

Erstaufführung  
**William Fairbanks**  
Der Sieger

**Der Sträfling von Stambul**  
m. Betty Amann, Heinr. George  
u. reichhaltigem Beiprogramm

Kauft Wohlfahrtsbriefmarken

im Wohlfahrts- und Jugendamt der Isr. Kultusgemeinde München  
Herzog-Max-Strasse 5/1 \* Fernsprecher 92883.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.  
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerel, Pflinganserstraße 64, München.